Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

41ster Jahrgang.



№ 21. 1843.

Ratibor, Mittwoch den 15. März.

Der Werth des Lebens.

Didaktische Erzählung aus den Memoiren eines bretagnischen Edelmanns.

. . . . „Und Joseph, die Zimmerthüre öffnend, meldete uns, daß die Postchaise bereit sey. Meine Mutter und Schwester warfen sich in meine Arme. „Es ist noch Zeit, riefen sie, entsage dieser Reise, bleibe bei uns."

— Meine Mutter, ich bin ein Edelmann, zwanzig Jahre alt, man soll von mir im Lande sprechen! ich muß mich auszeichnen, sey's bei der Armee — oder am Hofe.

— Und wenn du fort bist, sag' mir, Bernhard, was soll aus mir werden?

— Sie werden glücklich und stolz seyn, wenn Sie von den Erfolgen ihres Sohnes hören.

— Und wenn du in einer Schlacht umkommst?

— Gleichviel! was liegt am Leben? wer kümmert sich darum? Man denkt nur an den Ruhm, wenn man zwanzig Jahre alt und ein Edelmann ist. Und wenn Sie mich, liebe Mutter, in einigen Jahren als Obersten oder Feldmarschall, oder mit einer schönen Anstellung in Versailles zu Ihnen zurückkehren sehen . . . . .

— Nun, dann?

— Dann werde ich hier geachtet und geschätzt seyn.

— Und dann?

— Wird Jedermann den Hut vor mir abziehen.

— Und dann?

— Werde ich meine Cousine Henriette heirathen, meine Schwestern vermählen, und wir werden Alle miteinander zufrieden und glücklich auf meinen Gütern in der Bretagne leben.

— Wer hindert dich, es heute so zu beginnen? Hat uns dein Vater nicht das bedeutendste Vermögen in dieser Provinz hinterlassen? Ist auf zehn Stunden im Umkreise eine reichere Domaine und ein schöneres Schloß, als das von Roche-Bernard? Bist du nicht von deinen Vasallen geachtet? Sind es, wenn du durch die Dörfer gehst, ihrer nicht genug, die dich grüßen und den Hut vor dir abziehen? Verlaß uns nicht, mein Sohn; bleib' bei deinen Freunden, deinen Schwestern, deiner alten Mutter, die du vielleicht nach deiner Rückkehr nicht mehr findest; vergeude und verkürze nicht mit eitlem Ruhme, oder Sorgen und Aerger jeder Art deine Tage, die ohnedieß so schnell dahineilen: das Leben ist eine schöne Sache, mein Sohn, und die Sonne der Bretagne so herrlich!"

Dieses sprechend deutete sie durch die Fensterscheiben auf die Alleen meines Parks, die blühenden Kastanien-Bäume, die Syringen, die Geisblattlauben, deren Wohlgerüche die Lüfte durchdufteten und deren schönes Grün in der Sonne leuchtete. Im Vorzimmer befand sich der Gärtner mit seiner ganzen Familie, die, schweigend und traurig, gleichfalls mir zuzurufen schien: reisen Sie nicht fort, junger Gebieter, bleiben Sie bei uns! Hortensia, meine ältere Schwester, umschloß mich mit ihren Armen, und Amalie, die jüngere, welche in einer Ecke des Zimmers die Holzschnitte eines Lafontaine'schen Werkes betrachtel

hatte, kam auf mich zu, reichte mir das Buch hin und sagte weinend: Lies, mein Bruder, lies!... Es war die Fabel von den beiden Tauben!... Ich erhob mich rasch und schob sie alle zurück.

— Ich bin zwanzig Jahre alt und ein Edelmann; ich strebe nach Ehre, nach Ruhm... laßt mich reisen!

— Und ich stürzte in den Hof hinab. Eben wollte ich in den Wagen steigen, als ein Frauenzimmer auf der Staffel vor der Hausthüre erschien. Es war Henriette! sie weinte nicht... sie sprach kein Wort... aber, blaß und zitternd, war sie kaum im Stande, sich aufrecht zu halten. Mit dem weißen Taschentuch in den Händen winkte sie mir noch ein letztes Lebewohl, und sank besinnungslos nieder. Ich eilte auf sie zu, erhob sie, umschlang ihren zarten Wuchs, und schwur ihr ewige Liebe; doch im Augenblick, als sie wieder zu sich kam, überließ ich sie der Sorgfalt meiner Mutter und Schwestern und sprang, ohne mich aufzuhalten, ohne den Kopf zu wenden, dem Wagen zu. Wenn ich Henrietten noch einmal angesehen hätte, wäre ich nicht abgereist. — Einige Minuten später rollte die Postchaise auf der Chaussée davon.

Lange Zeit dachte ich nur an meine Schwestern, an Henriette, an meine Mutter und all' das Glück, das ich hinter mir ließ; allein diese Gedanken verwischten sich allmählig, je weiter die Thürme von Roche-Bernard hinter mir verschwanden, und bald erfüllten nur ehrgeizige, ruhmgierige Träume meinen Geist. Welche Plane, welche Luftschlösser, welche schöne Thaten erschuf ich mir in meiner Postchaise! Reichthum, Ehrenstellen, Würden, Erfolge jeder Art, Nichts versagte ich mir; ich verdiente und bewilligte mir Alles. Endlich, nachdem ich mich Stufe um Stufe in demselben Verhältniß erhoben hatte, als ich auf meiner Straße weiter fuhr, war ich just zum Herzog und Pair, zum Statthalter und Marschall von Frankreich avancirt, da ich Abends in meiner Herberge ankam. Nur die Stimme meines Bedienten, der mich bescheiden „Herr Chevalier" nannte, nöthigte mich, zu mir selbst zu kommen und meinen Würden zu entsagen. Am nächsten und den darauf folgenden Tagen hegte ich denselben Traum, dieselbe Schwärmerei, denn meine Reise dauerte lange. Ich begab mich in die Nähe von Sedan zu dem Herzog von C..., einem alten Freunde meines Vaters und Beschützer unserer Familie. Er sollte mich mit nach Paris nehmen, wo er gegen Ende des Monats erwartet wurde; er sollte mich in Versailles vorstellen, und mir durch den Einfluß seiner Schwestern, — der Markise von F..., einer jungen und reizenden Dame, welche die öffentliche Meinung schon als die Nachfolgerin der Frau von Pompadour betrachtete, worauf sie um so mehr Anspruch hatte, als sie schon seit langer Zeit die ehrenvolle Ausübung der Stelle versah, — eine Dragoner-Kompagnie verschaffen. Ich kam Abends in Sedan an, und da ich mich zu so später Stunde nicht mehr in das Schloß meines Beschützers begeben konnte, so verschob ich meinen Besuch auf den kommenden Tag und stieg in den „Lilien," dem schönsten Hotel der Stadt ab; dort war der gewöhnliche Sammelplatz der Offiziere. Denn Sedan ist eine Garnisonstadt, eine Festung; die Straßen gewähren einen kriegerischen Anblick, und selbst die Bürger haben einen martialischen Anstrich, der dem Fremdling zu sagen scheint: „Wir sind Landsleute des großen Turenne."

Ich speiste an der Table d'Hôte, und fragte nach dem Wege, um mich am folgenden Morgen nach dem drei Stunden entfernten Schlosse des Herzogs von C... aufzumachen. — Jedermann wird es Ihnen zeigen können, entgegnete man mir; es ist bekannt genug im Lande. In diesem Schlosse starb ein großer Krieger, ein berühmter Mann, der Marschall Fabert. — Dann fiel das Gespräch auf den Marschall Fabert. — Unter jungen Militairs ist dieß ganz natürlich; man sprach von seinen Schlachten, seinen Heldenthaten, seiner Bescheidenheit mit der er die Adelsbriefe und Ordensketten zurückwies, die ihm Ludwig **XIV.** angeboten hatte; — man sprach besonders von dem unbegreiflichen Glück, daß ihn vom gemeinen Soldaten zum Range eines Marschalls von Frankreich erhoben hatte, — ihn den armen Mann, den Sohn eines Buchdruckers! — Dieß war das einzige Beispiel eines ähnlichen Glückes, welches man damals anführen konnte; auch erschien dasselbe schon zu Lebzeiten Faberts so außerordentlich, daß der Pöbel sich nicht scheute, seine Erhebung übernatürlichen Gründen zuzuschreiben. Man sagte, er habe sich von Kindheit an mit Magie und Hexerei abgegeben; er habe einen Bund mit dem Teufel geschlossen; und unser Wirth, der mit der Blödigkeit eines Champagners auch noch die Leichtgläubigkeit unserer bretagnischen Landleute verband, versicherte mit großer Kaltblütigkeit, daß man in dem Schlosse des Herzogs von C..., wo Fabert gestorben war, einen unbekannten schwarzen Mann eindringen und die von ihm erkaufte Seele des Marschalls habe mit fortnehmen sehen; und daß selbst jetzt noch im Monat Mai, zur Zeit von Faberts Tode, der schwarze Mann, ein kleines Licht tragend, erscheine. Diese Erzählung ergötzte uns beim Nachtische, und wir tranken eine Flasche Champagner auf den Familien-Dämon Faberts, mit dem Wunsche, er möge uns auch in seinen Schutz nehmen und uns einige Schlachten gewinnen lassen, wie die von Collioure und La Marsée.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Das Kompliment eigener Art.) In manchen Gegenden Schlesiens ist ein gewisses Kartenspiel „Schaafkopf" genannt, ziemlich verbreitet und sehr beliebt. An einem bestimmten Tage kamen gewöhnlich Mehrere vom Lande zusammen, um dies edle Spiel zu spielen. Einer von ihnen, der etwas später kam und seine bestimmte Gesellschaft zum Fenster herausblicken sah, rief im Absteigen von seinem Pferde: „Nu, giebt es denn heute keinen Schaafkopf?" — „wir haben nur auf Sie gewartet," riefen einstimmig die Harrenden.

(Sonderbares Testament.) Ein Amerikaner, der seinen letzten Willen aufsetzen ließ und mit seines Vermögens Eintheilung in Ordnung gekommen war, vermachte nun noch seinen Kopf einer Bühne, damit derselbe in „Hamlet" in der Todtengräberscene, jedesmal als Schädel figurire.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Die Zukunft.

Allgemeiner Anzeiger.

LITERARISCHE ANZEIGEN

der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor,

am Markt im Doms'schen Hause

welche, vermöge postäglicher und unmittelbarer Verbindung mit Ferdinand Hirt in Breslau, die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien rc. und zwar zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgen darf.

So eben ist erschienen und in Breslau bei F. Hirt, (am Naschmarkt Nr. 47), zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Etwas über **Deutschlands Heer-, Wehr- und Soldatenwesen.** Geh. 15 Sgr.

Eine Stimme über das **deutsche Postwesen** mit Berücksichtigung der Portoermäßigungsfrage. Geh. 6 Sgr.

Im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist erschienen und durch jede Buchhandlung, in Breslau durch Ferd. Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor u. Pleß zu beziehen:

Reise durch Deutschland,

in besonderer Beziehung auf

Ackerbau und Industrie.

Von

Dr. Alexander v. Lengerke.

Mit 7 lithogr. Tafeln und einer Titel-Vignette, Hohenheim darstellend. gr. 8. 1839. Gebd. Preis 3 Rthl. 10 Sgr.

Sebastian Grafen Trautmannsdorf's praktischer

Nivellir-Unterricht

und dessen Anwendung auf das

Anlegen der Wiesen-Bewässerungsgräben

und die

Führung der Wasserleitungen in hölzernen und eisernen Röhren, wie auch mancherlei andere Gegenstände landwirthschaftlicher Cultur.

Für jeden, auch keine mathematischen Kenntnisse besitzenden Oekonomen faßlich dargestellt.

Zweite Auflage,

nach den Grundsätzen des Herrn Verfassers umgearbeitet von dessen Mitarbeiter an der ersten Ausgabe.

Mit 6 lithographirten Tafeln.

gr. 8. 1836. Cartonn. 1 Rthl. 7 1/2 Sgr.

In Wilh. Friedrich's Buchhandlung in Siegen und Wiesbaden ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen vorräthig oder durch dieselben zu beziehen, in Breslau durch F. Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Der Treppenbau.

Ein **Handbuch** für **Bauhandwerker, Schreiner** und **Zimmerleute.** Mit besonderer **Bestimmung** für **Gewerbe-** und **Sonntagsschulen** wie zum **Selbstunterrichte.**

Von P. E. Bacharach.

Nebst 26 Tafeln Abbildungen in Steinstich auf starkem geleimten Kupferdruckpapier, 8 3/4 Bogen Text, gr. qu. 4. Die Tafeln mit besonderem Titelumschlag. 2 Rthl.

Soviel im Allgemeinen auch für Bauhandwerker in belehrenden Schriften geschehen ist, so dürfte es doch immer noch einzelne Branchen geben, in denen bisher weder Ausführliches geleistet, noch auch Zusammenhängendes geliefert wurde. Das über den Treppenbau Vorhandene findet sich meistens nur zerstreut in verschiedenen größtentheils sehr theuren Werken, oder auf Vorlegeblättern vereinzelt.

Indem wir das Publikum auf obiges Werk aufmerksam machen, welches den Treppenbau umfassend und gründlich bearbeitet genügt es hinzuzufügen, daß die beigegebenen 26 Steinstichtafeln in qu. Folio nicht nur als Vorlegeblätter zum Linearzeichnen, sondern auch als eine reiche Auswahl von **Modellen** zu Treppenanlagen sich vielfach nützlich bewähren werden.

Wilh. Friedrich's Buchhandlung.

In der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor ist zu haben:

Ankündigung der kirchlichen Fürbitten für Spanien in der Diözese Breslau

nebst den dabei vorgeschriebenen Gebeten.

Preis 2 Sgr.

Inhalt: 1) Pastoralschreiben des Herrn Bisthums-General-Administrator Dr. Ritter. 2) Bestimmungen über die Abhaltung der Gebete für Spanien. 3) Litaney von allen Heiligen. 4) Lauretanische Litaney. 5) Bußpsalm. 6) Ablaßgebete.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit **der Hirt'schen Buchhandlung** in **Ratibor**.